

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1,40 Mk., vierteljährlich 4 Mk. 20 Pfg. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Raum einspalt. Raum 20 Pfg., für außerhalb Wohnende 30 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 50 Pfg., im Restamtteile 100 Pfg. (inkl. Feuerungszuschlag u. Umschlagsteuer). Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Weg. 24.

Nr. 46.

Mittwoch, den 8. Juni 1921.

25. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt zur Kenntnis gebracht, daß das Befahren des Marktplatzes verboten ist.

Annaburg, den 30. Mai 1921.

Der Amts-Vorsteher. J. W. Henze.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Brotkarten findet am Freitag den 10. Juni und Sonnabend den 11. Juni (vormittags) statt.

Annaburg, den 7. Juni 1921.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Die Verteilung des Jagdpachtgeldes für das Nachjahr 1920/21 findet vom 8. d. Mts. ab in der Gemeindekasse statt.

Annaburg, den 6. Juni 1921.

Der Jagdvorsteher.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Wahlkarten für die Zeit vom 16. 6. bis 15. 8. erfolgt am Mittwoch, den 8. Juni, vormittags.

Annaburg, den 7. Juni 1921.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Rundschau.

Die Schraube ohne Ende.

Durch die in der Öffentlichkeit lebhaft erörterte Programmrede des Reichszanegers sog sich wie ein roter Faden das Wiedergutmachungsproblem. Auf gut deutsch nennt man das einfach Kriegsenfchädigung, denn das, was man unter der Firma „Wiedergutmachung“ von uns fordert, geht ganz gewaltig über diesen Begriff hinaus. Der neue Kanzler gibt sich nun der Hoffnung hin, den Anforderungen des Feind-

bundes durch ein weiteres sehr kräftiges Anziehen der Steuer-schraube gerecht werden zu können.

Die Steuerpläne der Reichsregierung zielen zunächst auf einen weiteren Ausbau der bereits bestehenden Steuern, und zwar hat der Kanzler sowohl die direkten wie die indirekten Steuern im Auge. Das Bestreben der Reichsfinanzverwaltung wird dabei vor allem von dem Gesichtspunkte geleitet, daß die Besteuerung da, wo sie ohne Schädigung des Wirtschaftsprozesses durchgeführt werden kann, ausgebaut werden muß. Der Kanzler denkt dabei an den Ausbau der Körperschaftsteuer, einen stärkeren Ausbau der Börsensteuer, und dann daran, daß nicht allein neue Steuern geschaffen werden, sondern daß auch die Durchführung der bereits verabschiedeten Steuern sichergestellt wird. Durch den Ausbau der entsprechenden Organisation können mehrere Milliarden noch gefördert werden. Wir müssen alles tun, so betont der Kanzler mit Nachdruck, um rasch die Besteuerung auch bei denen zur Durchführung zu bringen, die die Produktion in Händen haben. Eine gewisse Steuerreserve erblickt Dr. Wirth noch in der Nachlasssteuer hinsichtlich der Besteuerung weiterer Verwandtschaftsgrade.

Aber auch um den Ausbau der indirekten Steuern glaubt die Regierung nicht herumkommen zu können. Neben der Erhöhung der obengenannten Steuern soll eine Heraufhebung der Kohlensteuer (wobei unterschieden werden soll zwischen Hausbrand- und Industriefohle), der Branntwein-, der Bier-, der Tabak-, der Sülzstoff- und der Zuckersteuer treten. Auch die Erträge des Grund-Bodens, von denen heute die Länder und Gemeinden steuerlich zehren, sollen voraussichtlich „in eine moderne Steuerform gegossen werden.“

Neben der unvermeidlichen Belastung des Verbrauchs müssen nach Ansicht des Kanzlers weitere Einnahmequellen gesucht werden. Von besonderem Interesse ist hier folgende Bemerkung Dr. Wirths:

„Ich denke in erster Linie an den von der Geldentwertung minder betroffenen Besitz an sachlichen Werten, die sogenannten Goldwerte, die von der Umwertung des Papiergeldwertes nicht betroffen sind, vorwiegend an solche, in denen Gewinne sind aus Konjunkturen oder aus der Angleichung an die Weltmarktpreise. Es muß verhindert werden, daß den Kriegs- und Revolutionsgewinnlern sich der Reparationsgewinnler hinzugesellt.“

Die Sätze sind reichlich unklar. Sinter der „Erfassung

der sogenannte Goldwerte“ versteht sich wohl die Grundbessteuerung durch Hypothekeneintragung und die Reichsteilung an den Gewerben durch Kapitalerhöhungen, deren neugeschaffene Anteile auf das Reich übertragen werden. Im übrigen mag Dr. Wirth sich nicht ohne Absicht auf bloße Andeutungen beschränkt haben, weil das Kabinett selbst sich noch nicht über die verschiedenen Pläne schlüssig geworden ist.

Daß diese erneute steuerliche Belastung auf die Lebenshaltung außerst ungünstige Auswirkungen ausüben und ein scharfes Hinausschießen der Lebensmittelpreise zur Folge haben wird, ist wohl ohne Frage. Die Reichsregierung will zwar, wie der Kanzler versichert, bei dem Ausbau der indirekten Steuern großes Gewicht darauf legen, daß die Steuer ohne Steigerung des Verbraucherpreises zu tragen ist. Doch wie kann die Verteuerung der Lebenshaltung verhütet werden, wenn, wie Dr. Wirth selbst kurz darauf bemerkt, die bisherige Zufuhrwirtschaft des Reiches in der Lebensmittelförderung und in der Verkehrsverwaltung (Eisenbahn und Post) so rasch wie möglich abgebaut werden soll. Wenn der Kanzler weiter erklärt, daß die Aufhebung der Zufuhrwirtschaft in Verbindung mit allen weiteren Belastungen, die uns das Ultimatum bringt, zweifellos dazu führen müsse, die Preise der Lebenshaltung auf der einen, die Löhne und Gehälter auf der anderen Seite im Rahmen der gesamten volkswirtschaftlichen Belange in das rechte Verhältnis zu bringen, so bedeutet das nichts anderes, als daß wir mit einer ganz gewaltigen Teuerung auf allen Gebieten der Lebenshaltung rechnen müssen, mit der die Erhöhung des Einkommens nach den bisherigen Erfahrungen nur langsam Schritt halten wird.

Programm der neuen Reichsregierung.

Reichszancker Dr. Wirth hielt im Reichstage seine angekündigte Programmrede, aus der wir hervorheben: Das Programm der Regierung umfaßt Verfassungsbildung, Wiederaufbau, Verbesserung. Die Entwaffnungsfrage darf zu keinen weiteren Reibungen führen oder gar Sanktionen veranlassen. Wir müssen beweisen, wie groß unsere Leistungsfähigkeit ist und zur Deckung der Annullitäten bestimmte Steuerquellen bezeichnen für Reparationszwecke. Der Kanzler erläuterte dann die zu diesem Zwecke notwendigen Maßnahmen in steuerlicher Hinsicht. Die Zufuhrwirtschaft des Reiches müsse aufhören. Er hofft durch neue Steuern auf mehrere Milliarden Mehreinnahme. Er sprach dann vorher den wirtschaft-

Eine dunkle Tat.

Original-Roman von Carl Braunsfels.

14) (Nachdruck verboten.)

„Es ist nichts in seiner Pflege versäumt“, fuhr Degen fort, „er liegt in seinem Zimmer und ein zuverlässiger Wärter ist bei ihm.“

„Nein, ich werde ihn pflegen!“ rief Hertha. „Ich will bei ihm wachen, mein Auge wird sich nicht eine Minute lang von ihm abwenden.“

„Ich darf dies nicht zugeben“, sprach der Kommissär. „Er ist Gefangener und es darf Niemand zu ihm.“

„Können Sie selbst einem Kranken gegenüber noch so streng sein?“ fragte Dornberg mit vorwurfsvoller Stimme.

„Ich will jede Bedingung eingehen, welche Sie stellen“, fuhr Hertha fort, „ich will kein Wort mit ihm sprechen, wenn Sie es verlangen, nicht mit einer Miene will ich ihm verzeihen wie Sie über ihn denken, lassen Sie mich nur bei ihm sein und ihn pflegen.“

Ihre Stimme klang so flehend; halb ängstlich, halb vertrauensvoll hielt sie das Auge auf den Kommissär gerichtet. Noch sah sie derselbe zu schwanken und zu überlegen, ob er es gestatten dürfe.

„Gut, ich will Ihren Willen nachgeben, wenn ich meine Befugnis vielleicht auch überschreite“, sprach er endlich. „Sie sollen nicht glauben, das mein Beruf das Mitgefühl in mir erlöset habe. Eine Bedingung muß ich jedoch an Sie dabei stellen: verraten Sie noch Niemand, daß ich den Verhafteten für unschuldig halte.“

Erstaunt blickte Dornberg ihn an.

„Sie begreifen meine Bedingung vielleicht nicht“, fuhr Degen fort. „Ich habe Ihren Sohn verhaftet, ich will

auch seine volle Unschuld erweisen. Wenn er heute in Freiheit gesetzt und der Mörder Buschmanns nicht entdeckt würde, würde nicht für sein ganzes Leben ein Schatten auf seinem Namen und seiner Ehre haften bleiben? Würden nicht viele ihn trotzdem für den Schuldigen halten, zumal so schwere Beweise gegen ihn vorliegen? Der Verdacht, der einmal gegen ihn geweht ist, wird nur dann vollständig schwinden, wenn es mir gelingt, den wirklichen Mörder zu entdecken und zur Bestrafung zu ziehen. Seien Sie überzeugt, das ich alle Kräfte aufbieten werde, um dies zu erreichen, denn ich sehe es als eine Genugtuung an, welche ich Ihrem Sohne und auch Ihnen schuldig bin.“

„Sie haben Recht, nur dadurch kann seine Unschuld vollständig erwieken werden!“ rief Dornberg.

„Noch weiß hier in der Stadt außer dem Bürgermeister Niemand, daß ich Ihren Sohn für unschuldig halte, und es liegt mir viel daran, das dies vorläufig auch Niemand erfährt, denn die Entdeckung des Mörders wird mir dadurch erleichtert. Halten Sie deshalb sorgfältig geheim, was ich Ihnen mitteile, es wird Ihnen vielleicht schwer werden, allein denken Sie daran, daß Sie dadurch die Befreiung und vollständige Rechtfertigung Ihres Sohnes beschleunigen.“

Dornberg streckte dem Kommissär die Hand entgegen.

„Ich werde tun, was Sie wünschen“, sprach er.

Wenn nicht selbst der letzte Schein eines Verdachtes von meinem unglücklichen Sohne genommen wird, dann wäre es besser für ihn, er stirbe. Ich weiß, wie leicht die Menschen urteilen, wie sie an dem geringsten Schein festhalten, um den Ruf eines anderen zu untergraben. So weit meine Kräfte reichen, will ich Sie gerne unterstützen.“

„Darf ich sofort, heute Abend noch, zu meinem Bruder eilen?“ fragte Hertha.

„Heute nicht mehr, Kind“, fiel Dornberg ein. „Du bist erschöpft und bedarfst der Ruhe.“

„Ich fühle keine Ermüdung! Ich soll ihm so nahe sein und ihm nicht beistehen können! Er würde sich durch nichts zurückhalten lassen, wenn ich erkrankt wäre! Gestatten Sie es mir“, wandte sie sich noch einmal bitten an Degen.

„Warten Sie bis morgen früh“, sprach der Kommissär. „Ich würde Ihrer Bitte wirklich nicht entgegen-

treten, wenn Sie wirklich helfen könnten. Es fehlt ihm nicht an Pflege, und ich beschränke, seine Krankheit wird Ihre Kräfte ohnedies noch sehr in Anspruch nehmen. Als der Wirt mir sagte, daß Sie hier angelangt seien, jagete ich nicht, zu Ihnen zu eilen, um Ihnen Beistand zu bringen, und ich glaube, den größten Teil Ihrer Besorgnis habe ich von Ihnen genommen. Nun gebulden Sie sich bis morgen.“

Hertha fügte sich. Degen's Stimme hatte einen weichen Klang angenommen.

„Er erhob sich, um sich zu entfernen.“

„Ihr Bruder ist noch immer ohne Bewußtsein“, sprach er. „Er ist unruhig und düstere Bilder quälen ihn; lassen Sie sich dadurch nicht erschrecken. Ich sprach loben den Arzt, der von ihm kam, er gibt die Hoffnung durchaus nicht auf.“

Dornberg erfaßte seine Hand.

„Sie haben mich zu Dank verpflichtet und ich werde dies nie vergessen“, sprach er. „Wenn ich Ihnen je einen Dienst erweisen kann, dann rechnen Sie auf mich und erinneren Sie mich an den heutigen Abend!“

Degen lächelte.

lichen Maßnahmen, wozu Einstellung der Landwirtschaft und der Industrie auf die Höchstleistung, Ausbau des Verkehrsnetzes im Innern bis technische Höchstleistung, Ausbau des Handelsflottenbundes, von Kanälen, Förderung des Siedlungswehens, usw. erwähnt sein. Deutschland müsse Agrar- und Industrieerträge werden. Die inneren Gegensätze müsse man zurückfassen. Das deutsche Volk müsse trotz harter Kassen kein Schicksal zu meistern imstande sein. Zur obersten Frage übergehend betonte Dr. Wirth auf Grund der Abkündigung, unseres Rechts und der wirtschaftlichen Notwendigkeiten den Anspruch Deutschlands auf vollständiges Verbleiben dieses allen deutschen Landes beim Deutschen Reich. Dabei berief er sich auf die zugegebene Unfähigkeit Polens zur Verwaltung Oberschlesiens. Bei Besprechung der inneren Politik erklärte der Kanzler, die Regierung werde sich gegenüber Unruhen aller geistlichen Mittel sofort bedienen. Zum Schluß sprach er die Hoffnung auf Wiederkehr von Recht und Gerechtigkeit auch für das deutsche Volk aus und bat alle ohne Unterscheidung der Parteien, auch die bisherigen Gegner der Unterzeichnung des Ultimatum, um ihre Hilfe bei der Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen.

Die Verklammerung unserer Industrie.

Die Ruhrbergwerke unter alliierter Verwaltung.
Paris, 6. Juni. Die Garantief Kommission hat sich für die Beteiligung der alliierten Staaten an den deutschen Industrieunternehmungen (sowie an den Bergwerken im Ruhrgebiet) ausgesprochen. Der Bericht der Garantief Kommission ist als Gutachten den alliierten Kabinetten am 30. Mai zugegangen. Er schlägt eine Gesamtbeteiligung der in der Garantief Kommission vertretenen Staaten von zunächst 5 Milliarden Goldmark vor.

England vor einem neuen Kriege?

London, 4. Juni. „Daily Telegraph“ schreibt über die Möglichkeit eines Krieges im Osten, es liege der Versuch bevor, Großbritannien hineinzuziehen und den Griechen gegen die Türken zu helfen. Großbritannien befindet sich also unmittelbar vor einem neuen Kriege. Eine britische Flotte verjammelte sich in Malta. Sie erwartete wichtige Flotten- und Militäroperationen zur Unterstützung gegen die türkischen Nationalisten in Kleinasien.

Frankreich. (Pariser Brief für Wirth.) Die Rede des Reichskanzlers wird von der Pariser Presse günstig aufgenommen. „Petit Parisien“ sagt: „Man muß anerkennen, daß der erste Teil der Rede des Kanzlers ihm alle Ehre macht. Das erste Mal hört man, daß ein Chef der deutschen Regierung nicht nur Wächter, sondern auch Taten anhängt, die beweisen, daß Deutschland endlich seine Verpflichtungen erfüllen will. Das ist der Fall in bezug auf die Entwaffnung. Man darf künftig nicht mehr in Zweifel ziehen, daß die Weideregierung entschlossen ist, sich in diesem Punkte strikt an die Vorschriften der Verbündeten zu halten. Man ist zwar überzeugt, daß auch Schwierigkeiten zu überwinden sind. Herr Wirth kann aber darauf rechnen, daß ihm die Verbündeten helfen. Auch in bezug auf die Wiedergutmachung macht die Rede des Reichskanzlers einen guten Eindruck. Dagegen haben die Ausführungen Dr. Wirths über Oberschlesien gerade die gegenteiligen Wirkungen ausgelöst. Auch von der Aufhebung der im März beschlossenen Sanktionen will die Pariser Presse nichts wissen.“

Rußland. (Rückkehr zur Privatwirtschaft.) Lenin beabsichtigt laut Nachrichten aus Sowjetrußland, eine Reihe von Dekreten über die Zurückgabe der Fabriken und Unternehmungen mit weniger als 300 Arbeitern an ihre Besitzer zu erlassen. Die Einnahmen sollen durch den Staat kontrolliert werden.

Lokales und Provinzielles.

Das Finanzamt macht unter Hinweis auf die untern 10. Mai d. Js. veröffentlichte Bekanntmachung betr. vorläufige Erhebung der Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1921 nochmals darauf aufmerksam, daß alle Steuerpflichtigen, die für das Rechnungsjahr 1920 auf Grund eines „vorläufigen Steuerbescheides“ oder „Anforderungszettels“ vorläufige Einkommensteuer entrichtet haben, bis zum Empfang des endgültigen Steuerbescheides für das Rechnungsjahr 1920 den gleichen Betrag auch für das Rechnungsjahr 1921 in vierteljährlichen Teilbeträgen bis zum 1. Juni, 15. August, 15. November 1921 und 15. Februar 1922 an die in dem vorläufigen Steuerbescheid oder Anforderungszettel angegebene Hebeselle vorläufig weiter zu zahlen haben. Die erste Zahlung muß also am 1. Juni erfolgen.

Das Schwimmen ist sicherlich eine der gesundesten Lebensübungen, aber auch sie paßt nicht für alle und ist nicht für alle und ist nicht ungefährlich. Das Personen mit Herzfehlern oder mit Augenleiden eine anstrengenden Schwimmtouren machen dürfen, ist ohne weiteres klar. Leute mit Krampfadern der Beine werden das Schwimmen am besten ganz unterlassen, da viele Todesfälle durch das Eintreten von Beinkrämpfen im kalten Wasser vorgekommen sind. Aber auch scheinbar völlig gesunde Menschen können von Schwimmen eine schwere Krankheit davontragen, und zwar dadurch, daß Wasser in den Gehörgang dringt und hier zu Entzündungen Anlaß gibt. Bei unversehrtem Trommelfell wird wohl in der Regel eine ernste Erkrankung nicht auftreten, dagegen sind die Fälle überaus zahlreich, in denen durch das Einbringen von Wasser in das Mittelohr bei durchbohrtem Trommelfell schwere Mittelohrentzündungen beobachtet wurden. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich vor Beginn des Schwimmunterrichts die Ohren der Kinder unterziehen zu lassen. Vorwärtsüber kann auch der Gehörgang im Wasser verschlossen werden, um das Einbringen der Flüssigkeit zu verhindern. Zum Verschluß eignet sich die gewöhnliche, flüssige Leinwand leicht aufsaugende Verbandwatte, nicht man verwende die gröbere, nicht entfettete Watte, welche kein Wasser aufnimmt.

Treibt Lebensübungen! Nach lauten die Entbehrungen der Kriegsjahre mit aller Schwere auf unserm Volke und Unternehmungen und schmale körperliche Entwicklung über ihre zermürbende Wirkung auf ungezählte Massen aus. Mehr denn je muß darum gerade heute das Interesse an den Lebensübungen erwachen. Allen Volksgenossen ist es zuzuerkennen mit der überzeugenden Macht ehrlich gemeinter, unteilnehmiger Worte in Rede und Schrift: Stählt euren Körper im Kampfe um Dasein, festigt ihn gegen die tausend Gefahren, die ihn rings umlauern! Treibt Lebensübungen! Dente daran, lebensfrohe Jugend, auf die unsere Hoffnung sich gründet, erhalte die elastische Beweglichkeit deiner Glieder, die wohlgeformte Gestalt und den Liebreiz deiner Jahre, laß sie nicht außerhalb der sorgenden Wachsamkeit der Schule verkümmern im Mangel von Beruf und Pflicht. Treibt Lebensübungen! Auch du, blühende Manneskraft, und du, holde Gefährtin im engen Pflichtkreise der Familie, wahret euch die körperliche Vollkraft eures Lebens! Und ihr ehrwürdigen Alten im Silberweih der Jahre, dente daran, daß körperliche Bewegung, im rechten Maße geübt, das wunderbare Spiel des Bluteslaufes und seiner segensvollen Wirkungen entfaltet, erhält und zum ewigen Jungbrunnen werden läßt. Bewegung ist Leben! Drum, ob ihr durch einseitige berufliche Körperarbeit Gefahr lauft, den Körper, den äußeren charaktervollen Ausdruck eures Menschentums zu verfallen, ob ihr von geistiger Arbeit erschöpft, den zwingenden nötigen Ausgleich körperlicher Bewegung sucht: treibt Lebensübungen! Seht sie euch an, die lebensreiche Kleinarbeit, die auf den Sportplätzen im Interesse der Volksgesundheit und -erleichtung geleistet wird. Nehmt tätigen Anteil daran, es wird zu eurem eigenen Nutzen sein!

Regeln für die Kaninchenzucht. Jede Zucht, soll sie wirtschaftlich sein, hat nach bestimmten Regeln und Gesichtspunkten zu erfolgen. Aber gerade hier wird noch vielfach gefehlt, indem es wohl nicht verfehlt ist, sehr zum Nachteil der Zuchtperiode auf einige der vornehmsten Regeln für eine gewinnbringende Zucht hinzuweisen. Einer Zuchthäsin sollen im Laufe einer Zuchtperiode nicht mehr als 2 bis höchstens 3 Würfe zugemutet werden. Nach einer 8—10 wöchigen Säugezeit bedarf das Muttertier dann notwendig einiger Wochen der Ruhe. Mit dem Wiedereutreten der Natur, Ende März, Anfang April, soll der erste Wurf zur Welt kommen. Einer Häsin sollen nicht mehr Junge belassen werden, als sie auch wirklich imstande ist, aufzuziehen. Namentlich zahlreiche jugendliche Züchter huldigen dem Grundsatz: Je mehr, desto besser! Das ist aber völlig falsch und rächt sich immer. 5 bis höchstens 7, je nach Körperkonstitution der Mutter halten wir, so schreibt die Zeitschrift „Der deutsche Rassezüchter“, für ausreichend. Es kommt nicht nur darauf an, eine möglichst große Zahl Junge zu besitzen, sondern doch vor allem darauf, daß diese sich zu kräftigen, leistungsfähigen Tieren entwickeln. Das können sie aber nur, wenn sie bei der Mutter ausreichend Nahrung finden und diese nicht mit allzu vielen Geschwistern teilen müssen. Nimm die Jungen aus nicht zu früh von der Mutter fort! Es ist eine Grausamkeit, die kleinen Tierchen schon, wie es noch vielfach von unerfahrenen Kaninchenhaltern geschieht, mit 4 Wochen zu entwöhnen. Der verständige Züchter hält es so: Das Muttertier behält etwa 6 Junge, die es 8—10 Wochen säugt. Erst nach 2 bis 3 wöchiger Pausenpause läßt man die Häsin wieder zugehen, so daß von einem Wurf bis zum andern etwa 4 Monate vergehen. In den Wintermonaten ruht die Zucht. In dieser Weise die Zucht betreiben, wird man bei sonst zweckentsprechender Haltung über Kräftigkeit und Sterblichkeit nicht zu klagen haben und nur Freude an seiner Zucht erleben.

Zur Auffassung sei mitgeteilt, daß das Metall-Notgeld der Stadt Torgau nach wie vor Gültigkeit hat; eingezogen sind jedoch deren Notstücke. Bei dem Notgeld der Stadt Belgern ist es umgetauscht. Das Metall-Notgeld mit dem Roland ist verfallen, die neuen Notgeldstücke mit dem Roland aber sind weiterhin Zahlungsmittel.

Bretzin, 3. Juni. (Grobe Kirchenpachtpreise.) Bei den jetzt festgefundenen Kirchenverpachtungen wurden folgende Preise erzielt: Kirchstraße 4010 Mk., Hinterfahrstraße 5120 Mk.

Torgau. (Schwurgerichts-Verhandlung.) 1. Juni: Der 25 Jahre alte Arbeiter Georg Hesse stand unter der Beschuldigung, am 18. Juni in Elster verurteilt zu haben, den Lehrer Hefme zu erschlagen. Hesse war bei einem Diebstahl ertappt worden. Der Landgraf stellte ihm die Hände in der üblichen Weise vor über Kreuz und Lehrer Hefme bewachte den Gefangenen. Trotzdem schoß hierüber über seine Schulter vier Schüsse aus einem Browning ab. Duvon traf eine Kugel den Lehrer am Bein, die andere ging ihm durch die Lunge und blieb unterm Schulterblatt stecken, wo sie noch liegt. Hefme verbrachte drei Wochen im Wittenberger Krankenbause, und war auch dann noch längere Zeit dienstunfähig. Hesse hat bei der Marine gedient, er war aber bereits verdächtig in Gefängnissen und auch zur Unternehmung im Zarenbause. Der Angeklagte wurde zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Torgau, 3. Juni. Ein Opfer stiftloser Personen wurde die 24-jährige Arbeiterin Olga Stowatte, die bei dem Gutsbesitzer Sormus in Sainichen in Diensten stand und am 21. März auf dem Wege von Eilenburg nach Sainichen von den Arbeitern Walter Hilbig und Hermann und Paul Schäfer aus Eilenburg vergeraubt worden war. Sie stürzte sich am Mittwoch abend, nachdem sie der Schwurgerichtsverhandlung am Dienstag hier beigewohnt hatte und seit dieser Zeit ganz untröstlich war, in die Mühe und ertrank.

Wittenberg, 6. Juni. Das Gewitter hat in der Gegend von Dessau, im Zerbster Kreise, im sogenannten

„Seien Sie nur versichert, daß es mir Freude gewährt, den schwersten Teil der Belohnung von Ihnen nehmen zu können“, entgegnete er. „Nun habe ich noch eine Bitte an Sie. Ihre Tochter wird Ihren Sohn pflegen, verzeihen Sie vorläufig darauf, ihn zu sehen. Ich darf es Ihnen nicht gestatten und Sie erledigen meine Aufgabe dadurch.“

Dornberg versprach es. Als Degen ihn verlassen hatte, sank er erschöpft auf einen Stuhl; seine Kraft, welche durch die Angst aufrecht erhalten worden war, schien mit einem Male gebrochen zu sein und doch fühlte er sich unendlich erleichtert. Er hatte die eine Gewissheit erlangt, daß sein Sohn kein Verbrecher sei, und was nun auch kommen mochte, erschien ihm gering, denn der Name und die Ehre seines Sohnes waren gerettet.

Degen geleitete Hertha am folgenden Morgen zu dem Kranken. Er hatte bereits erfahren, daß der Zustand desselben noch nicht besser geworden war und suchte sie darauf vorzubereiten.

„O Gott! So schlimm sieht es mit ihm?“ rief Hertha, welche mit Mühe ihre Fassung bewahrte.

„Er ist noch jung und wird die Krankheit überwinden“, bemerkte Degen.

Hertha schüttelte traurig den Kopf.

„Er ist kränzlich“, vor zwei Jahren reichte er ein Kind aus dem Wasser, er tat es mit Gefahr für sein Leben, er erkrankte und konnte sich seit jener Zeit nicht wieder vollständig erholen. Deshalb eilte er hierher, weil er glaubte, daß er völlig genesen wieder zurückkehren werde, und nun — und nun...“

Sie vermochte nicht weiter zu sprechen.

„Er wird genesen“, sprach der Kommissär, obgleich er selbst wenig Hoffnung hegte. „Sobald er wieder zu sich

kommt, wird es unendlich beruhigend auf ihn wirken, wenn er Sie bei sich sieht, und dann werde auch ich das Meinige tun, um ihn von jeder Beunruhigung fern zu halten.“

Sie langten in dem Hause des Kranken an. Schwiegend stiegen sie die Treppe empor und traten in das Zimmer ein. Hertha's Herz pochte fast hörbar, sie raffte jedoch sich zusammen, um ruhig zu bleiben; als sie indessen ihren Bruder betrachtete sah, als er den Blick starr auf sie richtete, ohne sie zu erkennen, da vermochte sie sich nicht länger zu halten. Mit dem Aufse: „Albert! Albert!“ eilte sie auf ihn zu und warf sich heftig schutzgebend neben dem Bette nieder. Sie ergriff das Kranken's Hand und presste sie an ihre Lippen, sie wiederholte seinen Namen, allein er gab kein Zeichen, daß er sie erkannte, sein Geist war noch immer im Fieberwahn befangen.

Still war Degen neben der Tür stehen geblieben ergriffen durch den verzweiflungsvollen Schrei des jungen Mädchens. Auch in ihm lag es schmerzhaft wieder, denn Hertha's Jüge erinnerten ihn an ein Mädchen, welches er geliebt, dessen Bild er noch immer im Herzen trug, obgleich sie ihm vor Jahren entfallen wurde.

Damals hatte er den Verlust nicht ertragen zu können geglaubt, er war nahe daran gewesen, sich selbst den Tod zu geben, und nur seine Pflichten und sein Beruf hatten ihn von diesem Schritte zurückgehalten. Er hatte vergessen wollen und sich ganz seinem Beruf hingegeben, er war entschlossen gewesen, auf jede Freude zu verzichten, weil er glaubte, doch nie glücklich werden zu können. — Jetzt zum ersten Male tauchte wieder die Empfindung in ihm auf, daß das Glück nicht für immer von ihm gewichen sei, daß auch für ihn wieder eine ruhige und glückliche Zeit kommen könne. —

Er gab dem Wärter Befehl, Hertha zu unterstützen und ihren Anweisungen zu gehorchen, dann verließ er das Haus. In den Anlagen trat ihm Hertha's Vater entgegen; Degen wäre ihm gern ausgewichen, um niemanden zu zeigen, daß er an dem Geschehene des Verfallenen innigen Anteil nahm, allein er konnte den betrüben Mann nicht ungehindert vorübergehen lassen.

„War meine Tochter sehr aufgeregt, als sie ihren Bruder wieder sah?“ fragte Dornberg.

„Ja“, gab Degen zur Antwort.

„Ich besuchte es“, fuhr Degen fort. „Beide hängen mit der innigsten Liebe aneinander, ich wollte meine Tochter, um ihr diese Aufregung zu erparen, nicht mit hierher nehmen, sie hat indessen so innig, daß ich ihrer Bitte nicht widerstehen konnte.“

„Sie taten wohl daran“, bemerkte Degen. „Jetzt nimmt die Pflege des Kranken sie in Anspruch, und ich glaube, sie wird dadurch am leichtesten Beruhigung erfahren, denn sobald das Frauenzerg für andere zu sorgen hat, denkt es an sich selbst am wenigsten.“

Fortsetzung folgt.

Das Existenzminimum. Die Stadt Berlin hatte nach lebhaftesten Kämpfen die Bekämpfung des reichssteuerfreien Einkommenssteuers beibehalten und erwartete hieraus eine jährliche Einnahme von 10 Millionen. Durch die im März Gezeig gewordenen Änderungen des Reichseinkommensteuergesetzes ist diese Steuerquelle den Gemeinden verfallen worden. Eine Bekämpfung des reichssteuerfreien Mindesteinkommens gibt es nicht mehr. Die preussischen Minister des Innern und der Finanzen haben dies in einem Erlass an die Oberpräsidenten ausdrücklich hervor.

Wärliger Winkel und in der Umgegend von Zierbog, soweit bisher Meldungen vorliegen, durch den Hagelschlag ungeheuren Schaden an den Getreidefrüchten und Obstbäumen angerichtet. Im Wärliger Winkel sind die Getreidefelder teilweise dem Erdboden gleich gemacht.

Selbstmord beging am Sonnabend nachmittags gegen 5 Uhr die 22jährige Anna Grob, Pfaffenstraße (Dobfischgasse), indem sie von der Ebene in die Elbe sprang und ertrank. Die Leiche der Gr. konnte bisher nicht gefunden werden. Derselbe hatte Bestrafung wegen eines von ihr am Donnerstag vergangener Woche begangenen Blumenraubes im botanischen Garten zu erwarten.

Jerbst. Als ein schwerer Junge entpuppte sich ein 19jähriger Burjake aus Belgien, der gestern Abend ein vor dem Kaufmann Niederländischen Hauje (Breite) stehendes Fahrrad entwendete. Von seinen Verfolgern hat er bedrängt, warf er auf der Pilsborsdamer Chaussee das Rad hin und eröffnete aus dem Getreidefeld heraus eine regelrechte Schießerei auf die ihn verfolgenden Polizeibeamten. Bei seiner Festnahme wurde ein Armeerevolver mit achtzehn Patronen vorgefunden.

Lübbenau. Auch eine Einfuhr. Lübbenauer Beamte, die in der Gemütsfabrik wohnen, beziehen ihren Spargel aus Berlin, da sie dort das Pfund für 2,50 Mk. einkaufen, während sie hier 4 Mk. bezahlen müssen. Der große Fremdenverkehr bringt uns die hohen Preise.

Leipzig. Im dritten Kriegsbeschuldigtenprozeß wurde der Anglische Neumann wegen Mißhandlung Untergebener in zwölf Fällen und wegen Beleidigung eines Untergeordneten zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, im übrigen freigesprochen. Die erlittene Untersuchungshaft wurde auf die Strafe angerechnet.

Leipzig, 4. Juni. In dem Prozeß gegen den früheren U-Bootskommandanten Carl Neumann vor dem Reichsgericht beantragte der Verrechtsanwalt, den Angeklagten freizusprechen und die Kosten des Verfahrens auf die Staatskasse zu übernehmen. Daraufhin hat das Reichsgericht den Kapitänleutnant a. D. Carl Neumann, der von England der völkerrrechtswidrigen Verletzung des Lazarettgeschäftes „Doer Casse“ beschuldigt wurde, freigesprochen.

Bermischte Nachrichten.

Hausbesitzerleiden. Ein Hausbesitzer schreibt über seine Sorgen der Berl. Morgenpost: „Ich habe i. J. ein Haus mit 35000 Mark Anlagung gekauft. 1914 hat sich mein Geld mit 5 1/2 Prozent verzinst, 1920 habe ich nicht nur auf jede Verminderung meines Anlagekapitals verzichtet, sondern 4683,90 Mark zuzahlen müssen. Ich habe mein Haus dem Berliner Magistrat als Gehelich angeboten, aber folgende Antwort erhalten: „Antwortlich Ihres Gehelichens vom 18. 4. teilen wir Ihnen mit, daß wir von Ihrem Anerbieten bezw. Gehelich Ihres Hauses an den Magistrat keinen Gebrauch machen können, da die Hauslasten die Gehelichlasten bei weitem übersteigen. gez. Der Oberbürgermeister der Stadt Berlin.“

Pakete nach Luxemburg. Vom 1. Juni an erheben sich die Gebühren für Pakete nach Luxemburg. Einfuhrpakete sind von diesem Tage an nach Luxemburg nicht mehr zugelassen. Bei Paketen mit Wertangabe nach Luxemburg ist der Wertbetrag fortan in Frankendruck anzugeben.

Erhebung deutscher Forscher. Der in Stuttgart abgehaltene deutsche Chemikertag verließ die Adolf-Hoher-Gedächtnisloge dem Professor Max von Laue in Berlin, „dem Pfadfinder im Wal der Kristalle“, die Leibniz-Gedächtnisloge dem Professor Max Planck in Berlin, „dem Meister bezw. mathematischen und naturwissenschaftlichen Denkens“.

Eigenartige Vergiftung von Weidewieh. In eigenartiger Weise ist in Leichlingen und in den umliegenden Gemeinden des Kreises Solingen Weidewieh vergiftet worden. Das Weidewieh wurde von einer Flegelgen, die in den heißen trockenen Tagen der letzten Zeit sich bemerkbar machte, durch Stiche verletzt und vergiftet. Zahlreiche Tiere, die nicht sofort geschlachtet wurden, sind verendet.

Bunso Schönant verhaftet. Vor einigen Tagen wurde bekanntlich eine am Hönnerberg in Frankfurt a. M. veranfaßte Kumpfgewinnung für Dörchschichten durch Kommunisten gestört. Unter den bei den Ermittlungen verhafteten Kommunisten befindet sich, wie jetzt bekannt wird, der Landtagsabgeordnete Knoth und der Schriftsteller Bunso Schönant, der Sohn des früheren Reichstagsabgeordneten von Nürnberg.

Wieder ein Föhrstermord. Vor kurzem wurden, wie man sich erinnern dürfte, zwei Föhrler aus dem Ort Seidel aus dem Hinterhalt erschossen. Jetzt wird wieder über einen Föhrstermord berichtet: Im Walde bei Guelen in Pommern wurde der Hilfsförster Max Jaddas erschossen aufgefunden.

Spanien gesucht! In der Harzstadt Altenau gibt es Finken, Zehne und andere Vögel, aber keinen einzigen Sperling. Versuche, den Sperling anzuführen, blieben erfolglos. Man nimmt an, daß die Sperlinge einer benachbarten Zehneabschüttung die Sperlinge vertrieben haben. Da das Finkenwerk jetzt seine Arbeit eingestellt hat, will man noch einmal einen Versuch mit Sperlingen machen.

Verhaftete Fallschirmjäger. Ermittlungen der Fallschirmjägerabteilung der Reichswehr zur Aushebung von drei Fallschirmjägern in Breslau, Hannover und Wiesbaden und zur Verhaftung von fünf französischen Fallschirmjägern geführt. Damit scheinen die Quellen für den Handel mit falschen politischen Laufdenkmarschheinen verstopft zu sein.

Ein Millionendieb. Der Ladenschaffner Wader aus Golzbrünn, der bei der Güteroberleitung Hülfsdorf-Derendorf beschäftigt war, ist wegen umfangreicher Diebstahlschuld verhaftet worden. Der Wert der gestohlenen Sachen geht in die Millionen.

Viertes deutscher Richterstag. Unter großem Beteiligung von Richtern aus dem ganzen Deutschen Reich fand in Leipzig der vierte deutsche Richterstag statt. Aus den Verhandlungen seien genaug der Worttag des Reichsgerichtsrats Dr. Weiser über die Frage der Eingliederung der Arbeitsgerichte in die Amtsgerichte. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Eingliederung unbedingt als notwendig erachtet werde. Die Arbeitsgerichte seien unter Beteiligung der Ratenelemente zu bilden und die Errichtung des Reichsweges bis an das Reichsgericht zu schaffen. Einen zweiten wichtigen Worttag hielt Landgerichtsdirektor Stadelmann-Pöschel über die Zulassung der Frauen zum Richteramt. Die Mehrheit der Redner sprach sich dabei gegen die Zulassung der Frauen als Berufsrichter, als Geschworene und als Schöffen aus, und zwar sowohl in Zugsachen, wie auch in Straf- und Zivilsachen.

Millionenscheinverleihen zum Schaden des Reichs. Die Berliner Staatsanwaltschaft hat gegen die Inhaber der Firma Pinteri u. Käßelstein in Erfurt wegen angeblicher Verträge gegen das Deutsche Reich, die während des Krieges mittels falscher Buchungen auf Lieferung von Granatzählern verfaßt worden sein sollen, eine Unterzuchung eingeleitet. Die Schwindelbelegen sollen sich auf viele Millionen Mark belaufen.

Ein Berliner Einzelfall. Der sehr bekannte frühere Flieger Emil Zeamini, ein Mann von 45 Jahren, ist unter dem dringenden Verdacht, sich in seiner vornehm ausgestatteten Berliner Wohnung an einer Reihe minderjähriger Mädchen vergangen zu haben, verhaftet worden. Seine mit ihm verhaftete Geliebte, die zwanzigjährige Tochter eines Berliner Großindustriellen, wurde wieder auf freien Fuß gesetzt. Zeamini, der aus dem Elsaß stammt, ist verheiratet, lebt aber von seiner Frau getrennt. Es wird behauptet, daß ihm, den man den schünen Mann des böhmischen Viertels nannte, die Frauen und Mädchen bis zu Kindern von 13 Jahren herab, schamlos nachgelaufen und ins Garn gegangen seien. Der Verhaftete war seinerzeit der erste deutsche Flieger, der einen längeren Überlandflug machte und genog als Fliegerbauer einen gewissen Ruf.

Eine halbe Million Dollar für die deutschen und österreichischen Kinder. Seit einigen Tagen weilt im deutschen Kampionatsbüro in Köln der Generalkonsul von Götting, Franz A. Kempe, der im Auftrage der amerikanischen Botschaft die in den verfeindeten Ländern der Vereinigten Staaten gesammelte Summe von 500 000 Dollar unter den deutschen und österreichischen Episkopaten zu Gunsten der hilfsbedürftigen Kinder verteilt hat. Prälat Kempe hat bei allen Bischöfen Deutschlands und Österreichs persönlich vorgeprochen und dem Papsi von seiner Mission ausführlich Bericht erstattet.

Landesverrat? Gegen einen Direktor der Hamburger Bronzeverle A.-G. wurde von der Kriminalpolizei das Verfahren wegen Landesverrats eingeleitet. Er soll wichtige Zeichnungen über technische Fortschritte der Firma an Ausländer verkauft haben. Die Verträge über die Summe von 260 000 Mark abgeschlossen haben. Der Direktor behauptet, die Verkäufe nur deshalb vorgenommen zu haben, um sich für Beträge, die ihm die Firma noch schulde, zu bededen.

Zwei Mörder aus der Fremdenlegion ausgeliefert. Im Oktober v. J. wurde im Forstrieder Walde (Bayern) ein Dienstmädchen ermordet aufgefunden. Der dringende Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen den früheren Geliebten des Mädchens, den Schneider Benninger, und seinen Freund, den Schneider Klemann. Beide verschwanden und ließen sich in die Fremdenlegion aufnehmen. Sie wurden nunmehr von der französischen Regierung ausgeliefert und sind bereits nach München gebracht worden.

In der Hölle des Bösen. In Kopenhagen drang nachts ein Einbrecher, der eine schwarze Mäse trug, in das Schlafzimmer eines Beamten ein und zwang diesen sowie dessen Gattin, indem er sie mit einem großen Brotmesser bedrohte, ihm alles vorhandene Bargeld auszubändigen. Der Beamte ist — der Polizeikommissar Buch, einer der gefürchteten Einbrecherjäger der dänischen Polizei, auch seine Frau ist im Polizeidienst tätig.

Berechnung der Postkarte im besten Gebet. Ein Verzeichnis der Postkarten im besetzten Gebiet wird vom Reichspostministerium vorbereitet. Es wird auch eine Angabe der Postkarte enthalten. Das Verzeichnis kann beim Postamt bestellt werden. Es soll gegen Erstattung der Selbstkosten geliefert werden.

Umkehr der Feste Koburg. Die Vollendung des vor zehn Jahren begonnenen Umbaus der Feste Koburg war insofern fehlens von Mitteln in Frage gestellt. Nunmehr hat Bayern die noch fehlende Summe von über 3 Millionen Mark genehmigt, so daß der endgültigen Fertigstellung nichts mehr im Wege steht.

Schweres Brandunglück. Durch eine Explosion von Nitrosäure entstand in der Fabrik der Firma Westhofen bei Köln ein Brand, der gewaltigen Umfang annahm. Bei den Löscharbeiten wurden acht Feuerwehrleute und zwei Arbeiter schwer verletzt. Die umherliegenden Sprengstücke setzten benachbarte Grasflächen, die insofern der Hitze ausgetrocknet waren, in Brand.

Große Unterschleife sind auf dem Wiener Hauptzollamt entdeckt worden. Waren, die als Transitwaren erklärt wurden und infolgedessen zollfrei durch Österreich gehen sollten, sind in Wien mittels mittels gefälschter Dokumente verkauft worden. Wiener Großkaufleute, Exporteure und Beamte des Hauptzollamtes wurden verhaftet.

Kaufmannsunion in Österreich. Die Wiener Polizei verhaftete einen italienischen Staatsbürger türkischer Nationalität namens Kiffin Profeni, der im Auftrage einer Wiener Gesellschaft einen großen Walfischmangel für eine auswärtige Gesellschaft durchführte. In dem Geschäft Profenis, das die Ziegel einer Gesellschaft trug, wurden zwölf Millionen österreichische Kronen vorgefunden. Es wurde festgestellt, daß Profeni auch für einen italienischen Staatsbürger Walfischmangel durchführte. Die Polizei hat weiter festgestellt, daß der betreffende Geschäftsführer die Ziegeln der Gesellschaft vornehmlich und daher an dem größten Schmuggel, der größten Aufsehen erregt, direkt beteiligt ist. Der Geschäftsführer der Vertreter einer außerösterreichischen Macht.

Witwenpension in einer Irrenanstalt. Bei einem Gewitter, das über Berlin zog, daß sich in der Irrenanstalt Berlin-Dahlemer ein Unheil zugetragen. Ein Wärter war in der Gartentolonie mit einigen Patienten mit Gärtnerei beschäftigt. Während der Nacht schlug ein Blitz in eine Laube. Von dem Blitzschlag wurden der Wärter sowie zwei Patienten getroffen. Der Wärter kam bald wieder zu sich. Einer der Kranken hatte Brandwunden am linken Fuß davongetragen, während der andere schwere Verletzungen am Rücken und an der Brust erlitt.

Sudermann-Ratgeber. Die Gemeinde Heidenberg in Schwaben hat beschlossen, ein neues Notgeld in Gestalt von Fünfzigpfennigstücken mit dem Wbde ihres Seelwärters Hermann Sudermann herauszugeben. Der Dichter hat sein Einverständnis zur Herstellung gegeben und versprochen, für das Notgeld ein paar charakteristische Verse zu schreiben.

Beginn des Obstwunders. Ein Leipziger Großhändler hat den Obsthandel der thüringischen Gemeinde Scherbroda für 80 000 Mark gepachtet. Vor dem Kriege hatte die Stadt 3000 Mark betragen. Die Händler überboten sich bei der Auktion bereit, das höchste Gebot von 50 000 Mark als höchstes Gebot anzunehmen. Kein Wunder, daß in den Großstädten für die ersten Kräfte 8 Mark pro Pfund gefordert und — gesaft werden!

Wald- und Heidebrand. Ein gewaltiger Wald- und Heidebrand wütete hinter Neugrabern bei Harburg in der Nähe des Mogensartens. 400 Morgen Seidelwald und 40 Morgen Wald sind verbrannt worden. Ein anderer großer Waldbrand über die ansgedehnten Wälder der Oberförsterei Bedersb. bei Bremerförde ein. Ingesamt sind dem Feuer über tausend Morgen Wald, bester Fichtenwald, und über 560 Morgen Heide zum Opfer gefallen.

Freigabe des Alkoholverkaufs an die farbigen Truppen. Aus Mainz wird gemeldet: Nachdem bisher den Gastwirten die Verabreichung alkoholischer Getränke an Kolonialsoldaten verboten war, wurde nunmehr durch Bekanntmachung des Reichsministeriums der Weinausschank an die farbigen Truppen gestattet.

Großfeuer in Dresden und in Königsberg. In einem Expeditionsschiff am Elbst in Dresden brach ein heftiges Feuer aus. In dem Schiffe lagen große Mengen von Rohwolle und Zementsteinen. Etwa 150 von diesen Stoffen explodierten und flogen in die Luft. Ein zweiter Schuppen, in dessen Keller sich große Ölkanister befanden, geriet ebenfalls in Brand. Doch konnten die Ölkanister gesichert werden. Verschiedene Personen sind mehr oder weniger schwer verletzt worden. Ein Arbeiter wurde durch die Explosion beide Beine abgerissen. — In der Eisenbahnauptwerkstatt Bonah bei Königsberg l. Br. brach ein gewaltiges Schabeneisen aus, durch das drei große Schuppen mit wertvollem Material verbrannt wurden. Der Schaden soll sich auf mehrere Millionen Mark belaufen.

Das Kriegereholungsheim in Danzig. Die Aufrechterhaltung des deutschen Militärkranienariums in Danzig ist gesichert. Eine Anzahl deutscher und Großunternehmungen hat insgesamt 50 000 Mark zugesagt; weitere Zeichnungen sollen noch in Aussicht stehen.

Ata
Henkel's
Scheuerpulver
putzt
reinst
Alles!

Ata eignet sich für alle Küchengeräte besonders auch für Ofen, Badewannen, Kiosetts, Marmor, Steinböden.
Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf.

Freiwillige Versteigerung.
Am **Donnerstag den 9. Juni 1921, vormittags von 10 1/2 Uhr** ab versteigere ich im Gasthof „**Neue Welt**“ in Annaburg
120 Stück Rohrstühle,
120 „ Gartenstühle,
2 Ausziehtische u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Pretzin, den 3. Juni 1921.
Gallo, Gerichtsvollzieher.

Betrifft Sammeln von Beeren und Pilzen in der Staatsobstförsterei Thiergarten.
Die hierüber in Nr. 44 dieser Zeitung betragte Bestimmung der Staatsobstförsterei Annaburg gelten sinngemäß auch für die Oberförsterei Thiergarten.
Die Herren Gemeindevorsteher werden gebeten, die Listen der Antragsteller auf Beerenzettel für die Oberförsterei Thiergarten bis zum 20. Juni der Oberförsterei Thiergarten einzureichen.

Alee- und Gras-Verkauf.
Mittwoch den 8. Juni abends 7 Uhr
verkaufe ich auf dem früher Puttendorfer'schen Plan den Gras- und Aleebestand meistbietend gegen Vorzahlung.
E. Wiesener.

Grasverpachtung.
Sonntag den 12. Juni vorm. 9 Uhr
verpachte von meinem 4 Morgen großen
Försterplan
den 1. und 2. Schnitt kabeleiweise an Ort und Stelle gegen Vorzahlung.
Roick, Naundorf.

Grasverpachtung.
Sonntag den 12. Juni vorm. 11 Uhr
wird die Gras-Nutzung der früher Seger'schen
Wiese
am Landladingergraben meistbietend verpachtet.
E. Richter, Naundorf.

Maurer und Zimmerleute
stellt noch ein
Wilhelm Kunze,
Baugeschäft :: Dampfsägewerk.

Räder, gebraucht und neu, Reifen, Achsen, Deichseln, Ortscheite, Feldfächer-Kessel und Progen usw.
stellen zwecks Räumung noch kurze Zeit billig zum Verkauf. Wagenbauer, Schmiede, Stellmacher und Händler erhalten Vorzugspreise.
Gebr. Pötschke,
Stanz- und Smalierwerke
Prettin (Kr. Torgau).

Sämtliche Bau-Artikel:
Eiserne Träger und Säulen, letztere auch nach Maßgabe in allen Stärken werden sofort angefertigt.
Eiserne Fenster und Oberlichte, Türen und Torwege vom Lager und nach Maß.
Front- und Grabgitter, Stalgitter für Schweinefälle, Eiserne Dachbinder, sämtl. Ofenbau-Artikel, Tonrohre, Schweineträge, Krippenschalen, Eiserne Pumpen mit Rohr und Sauger, sowie komplette Wasserleitungen.
Wilhelm Grahl.

Achtung! Sämtliche Achtung!
Spirituosen u. Liköre
wieder neu eingetroffen, wie: Kognat, Nordhäuser, Rümmler, Pfeffermünz und Bittern. Ferner feinsten Himbeersaft
Konsum-Verein.
Der Vorstand.

Lieber Heinrich!
Er kittert absolut sicher, feines und wasserfest durchgebranntes Kochtöpfchen, sowie zerbrochene Glas-, Porzellan-, Gips- und Marmor-Gegenstände usw.
Zu haben bei:
J. G. Holtmig's Sohn.
Spielkarten
empfiehlt Herm. Steinbeiß.

Wagenbau u. Gattlerei
Wilhelm Böhmichen
Jernspiecher 354 Torgau Jernspiecher 354
Leipzigstr. 14 und Wittenbergerstr.
:: hält ständig größte Auswahl in ::

Kutschwagen aller Art
(neue und gebrauchte),
Kompl. Kutschgeschirre, Sattelzeuge
zu billigsten Preisen.
Reparaturen und Neu-Einfassungen von Kutschwagen werden schnellstens und sachgemäß ausgeführt.

Zentrifugen,
Fahrräder, Nähmaschinen,
Kinderwagen, Sprech-Apparate,
in grosser Auswahl.
Fritz Rödler, Markt 20.

Glückwunschkarten
zum Geburtstag, zur Verlobung, Hochzeit und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Zahn-Atelier
Georg Consentius, Dentist
(früher Zahnarzt Schroeder)
Annaburg, Torgauerstr. 11
empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes.
Behandlung für Krankenkassen.
Sprechstunden täglich 9-12, 3-6 Uhr.
Telephon Nr. 33.

Erdbeeren Schoten
empfiehlt täglich frisch
Kost's Gärtnerei.

Holstein. Butter
empfiehlt
J. G. Holtmig's Sohn.

H. Sauerhohl, Rollmöpfe
empfiehlt
J. G. Frisicke.

Feinste Molkerei-Butter
empfiehlt
J. G. Frisicke.

Blusen u. Kostüm-Röcke
empfiehlt
A. Raschke.

Wenn der Bott aber ein Loch hat!
Lieber Heinrich!
Er kittert absolut sicher, feines und wasserfest durchgebranntes Kochtöpfchen, sowie zerbrochene Glas-, Porzellan-, Gips- und Marmor-Gegenstände usw.
Zu haben bei:
J. G. Holtmig's Sohn.

Die Platzverteilung auf dem Schützenplatz
findet am **Donnerstag** abend 6 Uhr statt.
Der Schützenmeister.

Schützenfest in Annaburg.
Sonntag, den 13. Juni und Montag, den 14. Juni
findet das diesjährige

Schützenfest
des Bürger-Schützen-Vereins
statt, wozu die geehrte Einwohnerschaft und alle Bewohner von Nah und Fern freundlichst eingeladen sind.
Für Volksbelustigung ist durch Schau- u. Würfelbuden, Karouffells, Tanzzelt und Erfrischungszelte ausreichend Gelegenheit geboten.
Der Vorstand.

Sonnabend abend 8 1/2 Uhr: Zapfenstreich. Antreten bei Kamerad Dubro.
Sonntag morgen 4 1/2 Uhr: Reveille. Antreten bei Kamerad Noack.
Sonntag nachm. 1 Uhr: Anzug. Antreten im Bürgergarten.
Montag " 1 1/2 Uhr: Anzug. Antreten im Bürgergarten.
Aktive Schützen (ohne Uniform), sowie passive Schützen (welche am Anzug teilnehmen wollen), erscheinen im dunklen Jackett-Anzug.
Das Kommando.

Donnerstag, den 9. Juni:

Große öffentliche Volks-Versammlung
im „Bürgergarten“.
Landtags-Abgeordneter H. Schumann-Galle spricht über:
„Die politische Lage und die Arbeiterklasse“.
Alle Kreise der Bevölkerung, insbesondere die Frauen und Jugendlichen, sind hierzu freundlichst eingeladen. **Eintritt frei!**
V. K. P. D.
Ortsgruppe Annaburg.
Beginn pünktlich 8 1/2 Uhr.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir allen herzlichst.
Erich Hofmann u. Frau,
Lischen geb. Henkel.
Annaburg-Torgau, 3. Juni 1921.

Gertrud Kroner
Waldemar Dannenberg
Verlobte.
Annaburg, den 5. Juni 1921.

Für die aufrichtige Teilnahme beim Heimgange unsrer lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.
Annaburg, im Juni 1921.
Familie Doelling
Familie Just.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1,40 Mk., vierteljährlich 4 Mk. 20 Pfg. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. mm hohen einspalt. Raum 20 Pfg., für außerhalb Wohnende 30 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 50 Pfg., im Restamteile 100 Pfg. (inkl. Teuerungszufschlag u. Umfahrsteuer). Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Nr. 348.

Nr. 46.

Mittwoch, den 8. Juni 1921.

25. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt zur Kenntnis gebracht, daß das Befahren des Marktplatzes verboten ist.

Annaburg, den 30. Mai 1921.

Der Amts-Vorsteher. J. B. Henze.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Postkarten findet am Freitag den 10. Juni und Sonnabend den 11. Juni (vormittags) statt.

Annaburg, den 7. Juni 1921.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Die Verteilung des Jagdpachtgeldes für das Pachtjahr 1920/21 findet vom 8. d. Mts. ab in der Gemeindefolge statt.

Annaburg, den 6. Juni 1921.

Der Jagdvorsteher.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Wahlkarten für die Zeit vom 16. 6. bis 15. 8. erfolgt am Mittwoch, den 8. Juni, vormittags.

Annaburg, den 7. Juni 1921.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Rundschau.

Die Schraube ohne Ende.

Durch die in der Öffentlichkeit lebhaft erörterte Programmrede des Reichstanklers zog sich wie ein roter Faden das Wiederkaufmachungsproblem. Auf gut deutsch nennt man das einfach Kriegsenfädelung, denn das, was man unter der Firma „Wiedergutmachung“ von uns fordert, geht ganz gewaltig über diesen Begriff hinaus. Der neue Kanzler gibt sich nun der Hoffnung hin, den Anforderungen des Feind-

bundes durch ein weiteres sehr kräftiges Anziehen der Steuer- schraube gerecht werden zu können.

Die Steuerpläne der Reichsregierung zielen zunächst auf einen weiteren Ausbau der bereits bestehenden Steuern, und zwar hat der Kanzler sowohl die direkten wie die indirekten Steuern im Auge. Das Bestreben der Reichsfinanzverwaltung wird dabei vor allem von dem Gesichtspunkte geleitet, daß die Besteuerung da, wo sie ohne Schädigung des Wirtschaftsprozesses durchgeführt werden kann, ausgebaut werden muß. Der Kanzler denkt dabei an den Ausbau der Körperschaftssteuer, einen stärkeren Ausbau der Biersteuer, und dann daran, daß nicht allein neue Steuern geschaffen werden, sondern daß auch die Durchführung der bereits verabschiedeten Steuern sichergestellt wird. Durch den Ausbau der entsprechenden Organisation können mehrere Milliarden noch gefördert werden. Wir müssen alles tun, so betonte der Kanzler mit Nachdruck, um rasch die Besteuerung auch bei denen zur Durchführung zu bringen, die die Produktion in Händen haben. Eine gewisse Steuererleichterung erklärt Dr. Wirth noch in der Nachschärfung hinsichtlich der Besteuerung weiterer Verwandtschaftsgrade.

Aber auch um den Ausbau der indirekten Steuern glaubt die Regierung nicht herumkommen zu können. Neben der Erhöhung der obengenannten Steuern soll eine Heranziehung der Kohlensteuer (wobei unterschieden werden soll zwischen Hausbrand- und Industriekohle), der Branntwein, der Bier-, der Tabak-, der Süßstoff- und der Zuckersteuer treten. Auch die Erträge des Grund-Bodens, von denen heute die Länder und Gemeinden steuerlich zehren, sollen voraussichtlich „in eine moderne Steuerform gegossen werden.“

Neben der unvermeidlichen Belastung des Verbrauchs müssen nach Ansicht des Kanzlers weitere Einnahmequellen gesucht werden. Von besonderem Interesse ist hier folgende Bemerkung Dr. Wirths:

„Ich denke in erster Linie an den von der Gelbentwertung minder betroffenen Besitz an sachlichen Werten, die sogenannten Goldwerte, die vor der Aenderung des Papiergeldwertes nicht betroffen sind, vorwiegend an solche, in denen Gewinne sind aus Konjunkturen oder aus der Angleichung an die Weltmarktpreise. Es muß verhindert werden, daß den Kriegs- und Revolutionsgewinnlern sich der Reparationsgewinnler hinzugesellt.“

Die Sätze sind reichlich unklar. Hinter der „Erfassung

der sogenannte Goldwerte“ verbirgt sich wohl die Grundbesteuerung durch Hypothekeneintragung und die Reichsbelastung an den Gewerben durch Kapitalerhöhungen, deren neu geschaffene Anteile auf das Reich übertragen werden. Im übrigen mag Dr. Wirth sich nicht ohne Absicht auf bloße Andeutungen beschränkt haben, weil das Kabinett selbst sich noch nicht über die verschiedenen Pläne schlüssig geworden ist.

Daß diese erneute steuerliche Belastung auf die Lebenshaltung äußerst ungünstige Mitwirkungen ausüben und ein scharfes Hinausschnellen der Lebensmittelpreise zur Folge haben wird, ist wohl ohne Frage. Die Reichsregierung will zwar, wie der Kanzler versichert, bei dem Ausbau der indirekten Steuern großes Gewicht darauf legen, daß die Steuer ohne Steigerung des Verbraucherpreises zu tragen ist. Doch wie kann die Verteuerung der Lebenshaltung verhütet werden, wenn, wie Dr. Wirth selbst kurz darauf bemerkt, die bisherige Zuzuhilfenahme des Reiches in der Lebensmittelförderung und in der Verkehrsverwaltung (Eisenbahn und Post) so rasch wie möglich abgebaut werden soll. Wenn der Kanzler weiter erklärt, daß die Aushebung der Zuzuhilfenahme in Verbindung mit allen weiteren Belastungen, die uns das Ultimatum bringt, zweifellos dazu führen müsse, die Preise der Lebenshaltung auf der einen, die Löhne und Gehälter auf der anderen Seite im Rahmen der gesamten volkswirtschaftlichen Belange in das rechte Verhältnis zu bringen, so bedeutet das nichts anderes, als daß wir mit einer ganz gewaltigen Linderung auf allen Gebieten der Lebenshaltung rechnen müssen, mit der die Erhöhung des Einkommens nach den bisherigen Erfahrungen nur langsam Schritt halten wird.

Programm der neuen Reichsregierung.

Reichstankler Dr. Wirth hielt im Reichstage seine angekündigte Programmrede, aus der wir hervorheben: Das Programm der Regierung umfaßt Wertaufhebung, Wiederaufbau, Verbesserung. Die Entwaffnungsfrage darf zu keinen weiteren Reibungen führen oder gar Sanktionen veranlassen. Wir müssen beweisen, wie groß unsere Leistungsfähigkeit ist und zur Deckung der Annuitäten bestimmte Steuerquellen bezeichnen für Reparationszwecke. Der Kanzler erläuterte dann die zu diesem Zwecke notwendigen Maßnahmen in steuerlicher Hinsicht. Die Zuzuhilfenahme des Reiches müsse aufhören. Er hofft durch neue Steuern auf mehrere Milliarden Mehreinnahme. Er sprach dann von den wirtschafts-

Eine dunkle Tat.

Original-Roman von Carl Braunsfels.

14) (Nachdruck verboten.)
„Es ist nichts in seiner Pflege veräußert“, fuhr Degen fort, „er liegt in seinem Zimmer und ein zuverlässiger Wärter ist bei ihm.“
„Nein, ich werde ihn pflegen!“ rief Hertha. „Ich will bei ihm wachen, mein Auge wird sich nicht eine Minute lang von ihm abwenden.“
„Ich darf dies nicht zugeben“, sprach der Kommissär. „Er ist Gefangener und es darf Niemand zu ihm.“
„Können Sie selbst einem Kranken gegenüber noch so streng sein?“ fragte Dornberg mit vorwurfsvoller Stimme. „Ich will jede Bedingung eingehen, welche Sie stellen.“
„Ich will kein Wort mit ihm sprechen, wenn Sie es verlangen, nicht mit einer Miene will ich ihm verraten wie Sie über ihn denken, lassen Sie mich nur bei ihm sein und ihn pflegen.“
Ihre Stimme klang so flehend; halb ängstlich, halb vertrauensvoll hielt sie das Auge auf den Kommissär gerichtet. Doch saßen derselbe zu schwanken und zu überlegen, ob er es gestatten dürfe.
„Gut, ich will Ihren Bitten nachgeben, wenn ich meine Befugnis vielleicht auch überschreite“, sprach er endlich. „Sie sollen nicht glauben, das mein Beruf das Mitgefühl in mir erlöset habe. Eine Bedingung muß ich jedoch an Sie beide stellen: verraten Sie noch Niemand, daß ich den Verhafteten für unschuldig halte.“
Erschrocken blickte Dornberg ihn an.
„Sie begreifen meine Bedingung vielleicht nicht“, fuhr Degen fort. „Ich habe Ihren Sohn verhaftet, ich will

auch seine volle Unschuld erweisen. Wenn er heute in Freiheit gesetzt würde, so würde ich mich nicht entschließen, auf seine Wärdens zumal so bedacht, den ständig Wärders Sie über zu erwidern, welche ich vollständig „N. Meister 9 und es man er dadurch, was ich werden, was ich freierung schleunigst Do „3 „M von mein es besser leicht die Menschen urteilen, wie sie an dem geringsten Schein festhalten, um den Ruf eines anderen zu untergraben. So weit meine Kräfte reichen, will ich Sie gerne unterstützen.“

„Darf ich sofort, heute Abend noch, zu meinem Bruder eilen?“ fragte Hertha.
„Heute nicht mehr, Kind“, fiel Dornberg ein. „Du bist erschöpft und bedarfst der Ruhe.“
„Ich fühle keine Ermüdung! Ich soll ihm so nahe sein und ihm nicht beistehen können! Er würde sich durch nichts zurückhalten lassen, wenn ich erkrankt wäre! Gestatten Sie es mir“, wandte sie sich noch einmal bittern an Degen.
„Warten Sie bis morgen früh“, sprach der Kommissär. „Ich würde Ihrer Bitte wirklich nicht entgegen treten, wenn Sie wirklich helfen könnten. Es fehlt ihm nicht an Pflege, und ich befürchte, seine Krankheit wird Ihre Kräfte ohnedies noch sehr in Anspruch nehmen. Als der Wirt mir sagte, daß Sie hier angelangt sind, ärgerte ich mich, zu Ihnen zu eilen, um Ihnen Beistand zu bringen, und ich glaube, den größten Teil Ihrer Beistand habe ich von Ihnen genommen. Nun gebuden Sie sich bis morgen.“
Hertha fügte sich.
Degen's Stimme hatte einen weichen Klang angenommen. Er erhob sich, um sich zu entfernen.
„Ihr Bruder ist noch immer ohne Bewußtsein“, sprach er. „Er ist unruhig und düstere Blicke aus dem Kopf; lassen Sie sich dadurch nicht erschrecken. Ich sprach jedoch den Arzt, der von ihm kam, er gibt die Hoffnung durchaus nicht auf.“
Dornberg erfaßte seine Hand.
„Sie haben mich zu Dant verpflichtet und ich werde dies nie vergessen“, sprach er. „Wenn ich Ihnen je einen Dienst erweisen kann, dann rechnen Sie auf mich und erinnern Sie mich an den heutigen Abend!“
Degen lächelte.